

Johannes Kunisch, *Konrad III., Arnold von Wied und der Kapellenbau von Schwarzhendorf*. Veröffentlichung des Historischen Vereins für den Niederrhein 9. Düsseldorf 1966. 132 Seiten, 12 Abbildungen, 13 Zeichnungen.

Der Verfasser der als Dissertation bei J. Spörl an der Universität München entstandenen Untersuchung will – wie in der Einleitung nachdrücklich ausgesprochen ist – in der Fragestellung Neuland betreten, indem der historische Quellencharakter von Baudenkmalern für die Geschichtserkenntnis von Seiten der Historiker nutzbar gemacht wird.

In der ersten Hälfte seines Werkes gibt Kunisch in zwei Kapiteln einen gedrängten, gut lesbaren Überblick

über die historische Situation der Reichskirche und des Reichsepiskopates zur Zeit König Konrads III. und Arnolds von Wied von etwa 1137 bis 1152. Es folgen im 3. Kapitel eine Zusammenfassung der Untersuchungen von G. Bandmann über die 'Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger', im 4. Kapitel ein Bericht über die Forschungsergebnisse von A. Verbeek und G. Bandmann über die Doppelkapelle von Schwarzhendorf und im 5. Kapitel das Gleiche zur Frage der Entwicklung des Doppelkapellentypus; im abschließenden 6. Kapitel wird zur *imitatio imperii* unter Zusammenfügung der Forschungen von P. E. Schramm, G. Bandmann und A. Verbeek der Versuch unternommen, den ersten und zweiten Teil der vorgelegten Ausführungen zu einem sich ergänzenden Ergebnis zu führen. Das 211 Titel aufweisende Literaturverzeichnis ist als Literatur-Überblick zu der speziellen Problemstellung wertvoll, wogegen die beigefügten Abbildungen für das Verständnis entbehrlich sind, da in der benutzten Literatur reicheres Material besser zugänglich ist.

Die Übernahme dieses Bandes in die Reihe der Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein ist sehr zu begrüßen, da durch die Arbeit von Kunisch ein gut lesbarer, allgemein verständlicher Überblick über die zur Frage der Doppelkapelle von Schwarzhendorf und ihres Bauherrn vorhandene Literatur vorgelegt wird.

Von Seiten der allgemeinen Mittelalter-Forschung müssen jedoch gegen den methodischen Anspruch der Arbeit Bedenken angemeldet werden. Die Auswertung mittelalterlicher Bau- und Kunstwerke für kultur- und geistesgeschichtliche Erkenntnisse ist mehrfach mit sehr gutem Erfolg versucht worden. Man braucht nur auf die Forschungen von G. Bandmann, P. E. Schramm und A. Verbeek hinzuweisen und die reichen Literatur-Angaben dort einzusehen. Rez. glaubt, daß die dort gezeigten Arbeitsweisen unserer heutigen Auffassung wissenschaftlicher Forschung angemessen sind, indem jeweils der Verfasser unter Hinzuziehung der Ergebnisse der anderen Disziplin in seinem Forschungsbereich neue Erkenntnisse erarbeitet. So hätte Kunisch seine Kapitel 3-5 in einem knappen Forschungsbericht vorlegen und dann für seine historische Untersuchung auswerten können. Der kunstgeschichtlichen Forschung ist seit den Untersuchungen von G. Bandmann und A. Verbeek der Machtanspruch und das Repräsentationsbestreben in der Doppelkapelle von Schwarzhendorf bekannt. Auf den letzten 12 Seiten bringt nun Kunisch einen kurzen Versuch, Architekturformen mit historischen Bestrebungen in Verbindung zu bringen und dabei aufzuzeigen, nach welchen Methoden fernere Forschungen zu arbeiten haben. Diese Ansätze weiter auszubauen, ist eine lohnende Aufgabe, die aber vornehmlich der Kunstwissenschaft vorbehalten bleibt, da eine umfangreiche Denkmälerkenntnis notwendig ist, um die Probleme auf breiter Basis diskutieren zu können. Vorausgesetzt wird dabei, 'daß die Baukunst irgendeine Bedeutung besaß, die sinnfällig und eindrucksvoll zu gestalten erstes Anliegen des Bauherrn durch die Hand des Künstlers war' (Bandmann). Dieses an einem speziellen Bau ausführlich und einsichtig nachgewiesen zu haben, ist das Verdienst von Kunisch. Zugleich wird erneut die hohe Bedeutung der Kapelle von Schwarzhendorf für das Verständnis der Geschichte im Rheinland und im staufischen Reich verdeutlicht.